

Andreas Pauer  
Zur Eröffnung der Ausstellung

Wie kann ein Mensch mit so viel Zuneigung und Liebe zu den Menschen, der die Umwelt, diesen Planeten insgesamt verehrt, einen solchen Leidensdruck verspüren, und seine Hoffnung nicht verlieren. Tagtäglich Anrennen gegen einen Goliath von Ungerechtigkeit, Sinnlosigkeit und schwindender Hoffnung. Wo kann ein Mensch nur solch eine Kraft generieren, die ihn trägt mit einem Lächeln der Zuversicht in eine kraftvolle Vorstellung von etwas Gutem, Wahren und Schönen?

Welche Ästhetik kann diese permanente Zerrissenheit dieser unserer Welt zeigen, ohne das Positive, ohne den Blick für die Zukunft zu verlieren? Das Leben, das wir alle führen erkennen wir nur manchmal als reale Versatzstücke unser selbst.

Wir blicken auf unsere Aufgaben, die wir zu erledigen haben und fragen nicht nach dem Sinn. Fragen nicht nach dem Zusammen, nach der Erfüllung, nach dem Glück. Nur manchmal platzt eine Imagination von Leben wie eine Seifenblase, und ganz nah bei uns streichelt uns dann ein Hauch von Ahnung, dass da mehr sein sollte als das. Dann gehen wir und suchen bei östlichen Geistern unser Seelenheil oder spenden etwas für irgendwas. Haben und Haben lassen. Wo aber bleibt mein Sein?

Die alten Griechen waren es, und vielleicht schon weit vor ihnen waren Menschen noch innig verbunden mit den Strömen der Metaphysis. Einem Hort, aus dem wir alle unsere Kräfte ziehen. Wie das geht? Wir haben einen (hoffentlich) guten Gedanken und sublimieren ihn in Formen, praktisch aus dem Nichts. Ist doch klar, oder?

Aber natürlich kommt so etwas nicht aus dem luftleeren Raum. Alle Gedanken, die nicht ausformuliert wurden, alle Gefühle, die uns täglich begegnen oder schon immer da waren, sämtliche Einflüsse aus Begegnungen mit Menschen, aus Hören, Sehen, Fühlen und auch Schmecken haben einen unmittelbaren Einfluss auf das Wie, auf das Was und Wer unseres Sublimats.

Dann quert plötzlich ein Eichhörnchen unseren Blick und hinterlässt eine gewaltige Spur an Empfinden, an Freude, an Herzschlag, an Erinnerung, an Liebe. Wenn sie wissen wollen, was das jetzt soll? Alexander Gierlings weiß es. Ich habe es praktisch sehen können, was vorging in ihm bei dieser Eichhörnchen-Begegnung. Seine Freude, diese Aufgeregtheit und seine außergewöhnliche Verbundenheit mit den Wesen dieser seiner Um-Welt kamen da besonders intensiv zum Vorschein. Solch einen Blick aufs Leben brauchst Du.

Es scheint mir also klar zu sein: Alexander ist auf einer Reise. Eine Reise, die sichtbar begann, als er mit 6 Jahren schon Puppen schnitzte, wie er selber sagte. Er ein Abbild erschuf von Dingen, die er belebend, sinnvoll und vor allem einfach schön fand; die weiterführte über eine Lehre, ein Studium und den Kontakt mit Menschen, die ihn inspirierten und noch immer inspirieren. Die anknüpft an eine Sicht auf Menschen, die immer aus vielen Facetten, Fragmenten, Eigenschaften, vielen Mängeln aber auch aus genialen Augenblicken besteht.

Fang das mal ein als Gedanke, setz das mal um in deinem Kopf, realisier das mal und stell es dann auf einen Sockel! So einfach ist das nicht, wenn du deinen Kopf, ja deine Existenz nicht ein kleines Stück in einer anderen Welt hast. Wo soll denn deine Kraft herkommen, deine Phantasie, deine Ideen? Deine Phantasie ist unser aller Kapital, um diese Welt voller Hoffnung zu sehen, voller Zuversicht, voller Zukunft, voller Liebe. Die einen finden sie in einer phantastischen Welt zwischen Lemnos-Brex und HongKyzikos, die anderen in stillem Eingedenken einer leisen Thunberg im Hain des Ares in Kolchis. So wie sich Alexander sieht. Wenn du dich nicht mitfreuen kannst mit den kleinen Erfolgen der Schwachen, wenn du dich nicht erzürnen kannst an der dumpfen Sorglosigkeit der Einflussreichen. Wenn du nicht die Apathie der Hoffnungslosigkeit verlierst, wenn du dich nicht über das kleine Eichhörnchen freuen kannst? Dann wärest du nur ein Künstler.

Liebe Anwesende.

Genießen sie Alexander Gierlings Statuen und Plastiken von allen Seiten. Sehen sie die figürlichen Abstraktionen. Erfassen sie die Struktur des Konglomerats in seiner Fülle, seiner Farbe, seiner Lage im Raum ... Nur zu, sie sind eingeladen!

Kommen sie ihnen nicht irgendwie bekannt vor? Stichwort: Masken der griechischen Tragödie, afrikanische oder nordische Gottheiten? Es gäbe noch mehr zu entdecken! So wie der Mensch mit seinen vielen Fragmenten sich dem Anderen als Maske zeigt, so zeigen wir uns ebenfalls mit unserer Maske der Abstraktion. Du bist Ich und Ich bin Du. Wir laden unsere Bedeutung in ein Objekt und bekommen ... ?? Finden wir es raus ...!

Wollen wir annehmen, liebe Anwesende, dass dies ein klein wenig im Sinne eines zukunfts-gewandten, liebevollen und inspirierten Alexander Gierlings wäre.